

Freya Klier

WELT – Meine Woche: 13-11-2007

Unkontrolliertes Beisammensein

Soeben waren wir dinnieren.

Wir, das sind neben meiner Wenigkeit eine Steuerfachfrau, ein Medizinstudent, vier Rentner, darunter einer aus der Rolator-Generation, eine junge Apothekerin und ein Bereichsleiter von *Jaloucity* samt seiner Angetrauten... einer Architektin aus Peru. Kinder kommen sicher irgendwann, eine Hauskatze haben wir schon.

Wir - das ist unsere Hausgemeinschaft. So zwei- dreimal im Jahr ziehen wir los, um die Restaurants unserer Umgebung zu testen und uns dabei gut miteinander zu unterhalten. In der Zeit dazwischen waltet Hilfsbereitschaft, hängen in der Adventszeit Schokoladenengel an den Türklinken, steckt man einander interessanten Lesestoff in die Briefkästen, bleibt trotz Eile der Berufstätigen hie und da Zeit für ein Schwätzchen auf dem Treppenabsatz, einen Kaffee in irgendeiner Wohnung. Das ganze unaufdringlich.

Unsere Hausgemeinschaft lebt in Berlin-Steglitz, im tiefsten Westen – dort also, wo gern Raffgier und menschliche Kälte vermutet werden. Nichts davon ist in dem Haus zu spüren, in dem ich seit zwölf Jahren wohne: Was immer passiert, ich könnte an jede Tür klopfen...

In Ansätzen habe ich so etwas auch in Berlin-Kreuzberg erlebt: Aus einem Land kommend, das Rechtsaußen Franz Schönhuber 1991 lobte, es sei „*das bessere Deutschland gewesen – ausländerfrei und ein ordentlicher Stechschritt!*“, fand ich mich plötzlich in einem Haus mit Griechen, Italienern, Palästinensern und Türken wieder. Dort immerhin begannen wir, einander landestypisch zu bekochen.

In Dresden wiederum, wo meine Mutter heute noch wohnt, wurde den ganzen Sommer 2007 über im Hof gegrillt, mit wachsender Lust. Zu DDR-Zeiten undenkbar – sofort hätte der ABV dieses unkontrollierte, parteifreie Beisammensein aufgelöst.

Wir sind in eine Epoche eingetreten, in der Arbeit junge Menschen oft in die Ferne treibt, weg von Eltern und Großeltern. Der Trennungsschmerz ließe sich wohl leichter ertragen, fände man in seiner neuen Umgebung ein wenig Familienersatz. Wie weit oder nah man einander dabei kommt, ist sicher eine Typ-Frage. Doch liegt in einer gut gelaunten Hausgemeinschaft eine kostenarme Reserve für die Zukunft: Sie kann Therapeuten und Eheberater ersetzen, vorübergehend sogar den Fernseher.
